

do not advise reading this book and rather suggest to turn to other literature.

Note

- 1 M. Gross and L. McGoey (eds.), Routledge International Handbook of Ignorance Studies, 2nd edn, London 2023.

Julia Lovell: Maoismus. Eine Weltgeschichte (Aus dem Englischen von Helmut Dierlamm und Nobert Juraschitz), Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2023, 768 S.

Rezensiert von
Felix Wemheuer, Köln

Julia Lovell, Professorin für moderne chinesische Geschichte an der University of London, hat den Versuch unternommen, eine Weltgeschichte des Maoismus von den 1930er Jahren bis zur Gegenwart vorzulegen. Das Buch ist flüssig geschrieben und richtet sich zweifelsohne an eine allgemein an Weltgeschichte interessierte Leserschaft über das akademische Fachpublikum hinaus. Eine deutsche Übersetzung durch den Suhrkamp-Verlag macht durchaus Sinn vor dem Hintergrund, dass die BRD zwischen 1967 und 1977 selbst ihr „rotes Jahrzehnt“ und eine „kleine Kulturrevolution“ erlebte.¹ Die Geschichte des westdeutschen Maoismus wurde erst wieder Ende der 1990er Jahre in den Medien zu einem Politikum, da in der rot-grünen Regierung unter Bundeskanzler Gerhard

Schröder einige Minister und Ministerinnen in der Vergangenheit Mitglieder von sogenannten K-Gruppen gewesen waren. Der Schwerpunkt von Lovells Weltgeschichte liegt eindeutig nicht auf der Begeisterung für den Maoismus im Westen, der Fall der BRD wird kurz erwähnt, sondern den einflussreichen Bewegungen im Globalen Süden. Die Kapitel zu Afrika, Peru, Südostasien, Indien und Nepal behandeln Parteien, die in „halb feudalen, halb-kolonialen“ Gesellschaften, so der offizielle maoistische Begriff, ländliche Guerillabewegungen aufbauten. Gestützt auf Bauernschaft und Bodenreformen sollten „vom Land die Städte eingenommen“ werden. Damit unterschied sich der maoistische Weg vom orthodoxen Marxismus, der im industriellen Proletariat in den Städten das revolutionäre Subjekt sah. Maoistische Bewegungen organisierten im Hinterland „Volkskriege“, als viele kommunistische Parteien, die loyal zur Sowjetunion standen, schon legalistische Strategien verfolgten. An den Beispielen von Indien, Nepal und Peru zeigt Lovell, dass überdurchschnittlich viele Angehörige von ethnisch marginalisierten Gruppen, Frauen und Opfer des „Kastensystems“ die Fußtruppen der maoistischen Bewegungen bildeten. Die Führungskader stellten hingegen in erster Linie Angehörige höherer „Kasten“ oder waren im Fall Perus Intellektuelle wie der berühmt-berüchtigte Universitätsprofessor für Philosophie Abimael Guzmán (1934–2021). In der Kombination von radikalen Agrarreformen, der Strategie des „langwierigen Volkskrieges“ und fanatischem Voluntarismus sieht Lovell das große Gewaltpotential des Maoismus. Der „rote Terror“ habe sich nicht nur gegen staatliche Kräfte

und Eliten gerichtet, sondern auch gegen Teile der einfachen Landbevölkerung, die als illoyal angesehen wurden. In Verbindung mit ethnischen Konflikten führte der Maoismus in Kambodscha sogar zu einem Genozid unter der Herrschaft der Roten Khmer (1975–1979), die von der Volksrepublik China großzügig finanziell und materiell unterstützt wurden. In Peru kam es zu einem blutigen Bürgerkrieg zwischen der maoistischen Guerilla „Leuchtender Pfad“ und staatlichen Akteuren in den 1980er Jahren, als sich China längst vom revolutionären Maoismus abgewandt hatte. In dem Kapitel zum Maoismus in den USA und Westeuropa sieht Lovell das kulturevolutionäre China um 1968 als exotische Projektionsfläche von rebellischen Studierenden, linken Intellektuellen und einigen afro-amerikanischen Bürgerrechtlern. Maos Lehren seien für die urbanisierten Gesellschaften des Westens kaum anwendbar gewesen (S. 394–395), maoistische Kleinparteien blieben daher ohne durchschlagenden gesellschaftlichen Einfluss.

Lovell will zeigen, dass der Maoismus keineswegs nur Geschichte ist. In Indien führen die Naxaliten in den Regenwäldern im Westen noch einen „Volkskrieg“. Die Kommunistische Partei Nepals (Maoistisches Zentrum) beteiligt sich hingegen seit 2006 an einem Friedensprozess und ist sogar gegenwärtig an der Regierungskoalition beteiligt.

Lovell führte mit einigen Führungskadern in Nepal Interviews durch. Diese Passagen im Buch haben einen Reportage-Charakter und lesen sich besonders unterhaltsam. Im Kapitel zu „Maos Erben“ behandelt Lovell den neo-maoistischen Aktivismus im gegenwärtigen China, zu dem ihrer

Meinung nach die Regierung unter Xi Jinping eine ambivalente Haltung einnimmt. Xi habe zwar aus opportunistischen Gründen maoistische Rhetorik wieder aufgewertet, wolle jedoch das in die globalen Finanzmärkte eingebundene Land keineswegs in die Vergangenheit der maoistischen Massenmobilisierung zurückführen (S. 566–567).

Lovells über 760-seitiges Buch ist für alle Interessierten der Globalgeschichte des Kommunismus zu empfehlen. Es zeigt, dass von China inspirierte Bewegungen im 20. Jahrhundert auf fast allen Kontinenten eine wichtige Rolle spielten. Auch für akademische Experten beinhaltet das Buch viele neue interessante Details. Insgesamt stellt es in erster Linie eine Synthese von westlich-sprachiger Sekundärliteratur dar. Für die Fälle China, Malaysia, Vietnam und Kambodscha hat die Sinologin auch einige chinesisch-sprachige Sekundärquellen und Memoiren ausgewertet. Auf Grund des fehlenden Zugangs zu den zentralen Archiven in China bleibt die Frage, wie weit die Unterstützung der Regierung der Volksrepublik für die ausländischen maoistischen Bewegungen ging, leider in vielen Fällen weiterhin unbeantwortet.

Im Falle Indonesiens gibt Lovell Mao und seinen Ideen eine Mitschuld an der Entwicklung, die zum antikomunistischen Massenmord durch Armee und Milizen unter Führung von General Suharto (S. 215) führte, dem zwischen 1965 und 1966 Hunderttausende Menschen zum Opfer fielen. Die Kommunistische Partei Indonesiens war damals die größte außerhalb der sozialistischen Welt und hatte nicht den „Volkskrieg“ als Strategie gewählt, sondern eine legalistische Zusammenarbeit mit der Regierung von Präsident

Sukarno. In mehreren wissenschaftlichen Rezensionen des Buches wurde darauf hingewiesen, dass es für Lovells Behauptung, die Führung der indonesischen KP habe sich von Mao zu einem Staatsstreich drängen lassen, keine überzeugenden Belege gebe. Erst nach der Tötung von fast der gesamten Parteiführung durch das Militär hätten die Überlebenden den bewaffneten Kampf im maoistischen Sinne propagiert, so zum Beispiel der Historiker Matthew Galway.²

Im Fall von Nordvietnam sieht Lovell bei chinesischen Beratern große Verantwortung dafür, dass es bei der Bodenreform der frühen 1950er Jahre zu Massenhinrichtungen von sogenannten „Klassenfeinden“ kam. Die Führung um Ho Chi Minh bereute später diese Exzesse (S. 317–318). In diesem Kapitel entsteht der Eindruck, dass das Narrativ von Lovell nahe an der offiziellen Darstellung der vietnamesischen Geschichtsschreibung ist, welche gerne chinesische Berater für negative Entwicklungen verantwortlich macht. Laut Lovell führte die Rivalität zwischen China und der UdSSR bei Waffenlieferungen zur Verschärfung des Krieges zwischen Nordvietnam und den USA nach 1965. Dieses sino-sowjetische „Duell“ habe den Vietnam-Krieg zum heißesten Konflikt des weltweiten globalen Kalten Krieges gemacht (S. 208). Es ist meiner Meinung nach nicht überzeugend, China und der UdSSR die Hauptschuld an dieser Eskalation zu geben. Es waren schließlich die USA, deren Flächenbombardements Vietnams die des Zweiten Weltkriegs in Europa noch in den Schatten stellen sollten. Lovell sieht generell die UdSSR als die moderatere und pragmatischere Kraft im Vergleich zur Volksrepublik China. Moskau

habe erst im Wettstreit mit China Mitte der 1960er Jahre eine Wende zu einem radikalen Antiimperialismus vollzogen (S. 207). Diese Ansicht muss man nicht teilen. Die Führung der KPdSU vertrat in der Auseinandersetzung um die „Generallinie der kommunistischen Weltbewegung“ (1963–1964) die Auffassung, dass der Hauptwiderspruch auf globaler Ebene zwischen dem kapitalistischen und sozialistischen Lager verlaufe. Wenn das von der UdSSR geführte Lager stark genug sei, könne es die USA zu einer „friedlichen Koexistenz“ zwingen und in einem wirtschaftlichen Wettbewerb schlagen. Die Führung der KPCh sah hingegen den Hauptwiderspruch zwischen dem „US-Imperialismus“ und den Befreiungsbewegungen in Asien, Afrika und Südamerika. Die Brennpunkte der „Weltrevolution“ lägen in den „Weltdörfern“ des Globalen Südens, während die nördlichen „Weltstädte“ weitgehend stabil seien. Auf der Tagesordnung im Globalen Süden stünde nicht unmittelbar die Einführung des Sozialismus, sondern eine anti-feudale und anti-koloniale, sprich „neu-demokratische“, Revolution. Vor diesem Hintergrund könnte man die chinesische Einschätzung der globalen Lage als vorsichtiger im Vergleich zu jener der sowjetischen Führung interpretieren.³ Das hing auch damit zusammen, dass sich die UdSSR als Industrieland und globale Supermacht sah, während sich China als Entwicklungsland definierte. Ideengeschichte in Form der theoretischen Debatten behandelt Lovell nicht tiefgehend, wie zum Beispiel der offene Schlagabtausch um die „Polemik der Generallinie“ zeigt. Schon vor der Studierendenrevolte 1968 nahmen auch neutralistische und konservative Intellektuelle

China als Opposition zu einer bipolaren Welt der Supermächte wahr. Zum Beispiel liebäugelte der ehemalige „Kronjurist des Dritten Reichs“, Carl Schmitt, in seiner Schrift „Theorie des Partisanen“ (1963) mit der Volksrepublik als dritter Kraft. In den einflussreichen Kommunistischen Parteien Frankreichs und Italiens bezogen sich 1968/69 linke dissidentische Strömungen auf die chinesische Kulturrevolution, um die Universität als zentralen Ort der Reproduktion sozialer Hierarchie und Arbeitsteilung in Frage zu stellen und die jugendliche Revolte gegen etablierte Parteiapparate zu unterstützen.⁴ Großen Einfluss auf linke Theoriedebatten in Westeuropa hatte zum Beispiel die Zeitung „Il manifesto“, die von aus der KPI ausgeschlossenen Intellektuellen 1969 gegründet wurde. In Frankreich inspirierte die dialektische Philosophie Maos den französischen Philosophen Louis Althusser, den Marxismus weiterzuentwickeln. Darauf bauten später die Theorien des Poststrukturalismus seiner Schüler auf. Insgesamt betrachtet stellt Lovells Buch einen Anfang dar, eine wissenschaftliche Weltgeschichte des Maoismus zu schreiben, es bleiben weiterhin viele Fragen und Themenfelder offen.

Notes

- 1 G. Koenen, Das rote Jahrzehnt. Unsere kleine deutsche Kulturrevolution, 1967–1977, München 2002.
- 2 M. Galway, Book Review: J. Lovell, Maoism: A Global History (New York 2019), in: The PRC History Book Review Series 23 (2020), S. 4, http://prchistory.org/wp-content/uploads/2020/08/Lovell_review.pdf (Zugriff 25.05.2023).
- 3 Ausführliche Darstellung siehe: F. Wemheuer, Von Haupt- und Nebenwidersprüchen: Antikolonialismus und Antirassismus im Konflikt zwischen dem maoistischen China und der

Sowjetunion um die Führungsrolle der kommunistischen Weltbewegung, in: G. Hanloser (Hrsg.), Identität und Politik: Kritisches zu linken Positionierungen, Wien 2022, S. 175–180.

- 4 F. Wemheuer, Die westeuropäische Neue Linke und die chinesische Kulturrevolution, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 66 (2016) 23, <http://www.bpb.de/apuz/228477/die-westeuropaeische-neue-linke-und-die-chinesische-kulturrevolution?p=all> (Zugriff 25.05.2023).

Hussein Solomon and Jude Cocodia (eds.): African Security in the Anthropocene, Cham: Springer, 2023, 188 pp.

Reviewed by
Ulf Engel, Leipzig

This timely anthology addresses the emerging debate linking violent conflict in Africa to the evolving Anthropocene. Key African peace and security actors, such as the African Union (AU), have started discussing so-called non-traditional security threats in 2015 – the effects of climate change being the most important one. On 19 November 2015, the AU Peace and Security Council (PSC) “acknowledged the inextricable link between peace and security, development and climate change. [The] Council also acknowledged that El Nino is one of the major and recurrent non-military threats to the sustainable development, peace, security and stability of the African continent” (558th meeting). In preparation for the 27th Session of the